

Von Aufbruch, Abbruch und Abriss

Yana Milev und Mitstreiter haben den fünften Band ihres verdienstvollen Projekts »Entkoppelte Gesellschaft« herausgebracht

RINGO EHLERT

Zum Glück kein weiterer, sondern ein vollkommen anderer Bildband zur DDR – erarbeitet und erschienen im Rahmen des Forschungsprogramms »Entkoppelte Gesellschaft«, das die ostdeutsche Wissenschaftlerin Yana Milev initiierte und maßgeblich mitträgt. Auch der fünfte Band ist – im wahrsten Sinne des Wortes – gewichtig. Er wiegt 1,5 Kilogramm. Gravitation trifft Literatur. Das Buch der 1969 in Leipzig geborenen Kulturphilosophin, Soziologin und Kuratorin sowie ihrer Mitstreiter Philipp Beckert und Marcel Noack hat es in sich, bietet reichlich geistiges Gepäck, wirft Fragen auf, animiert zum Nachdenken, bringt etlichen Erkenntnisgewinn, den man zunächst nicht vermutet, nicht erwartet hat.

Beginnend mit Aufbruch und Aufbau, den frühen Jahren der DDR, geht es weiter mit Leben und Überleben in Umbruchzeiten und mündet in Neuland und Exil, wie die chronologischen Kapitel überschrieben sind. Auch wenn man in der Regel allein liest, wähnt man sich bei der Lektüre dieses Bandes unentwegt in einer Gruppe, fast schon im Gedränge. Kein Wunder: 17 Fotografen und noch mehr Wissenschaftler und Publizisten vermitteln mit ihren Essays, Analysen und Interviews vielfältigste fruchtbare Begegnungen.

.....
Dass Ostdeutsche über den Osten berichten, ist in der institutionalisierten, etablierten bundesdeutschen Publizistik die Ausnahme und sorgt deshalb umso mehr für Freude – und Glaubwürdigkeit.

Die Herausgeber, die eingangs versprechen, die auf den ersten Blick scheinbare Dominanz theoretischen Diskurses werde schließlich abgelöst und erweitert durch die Dimension der Visualisierung, halten Wort. Tatsächlich handelt es sich hier um keinen wissenschaftlichen Band mit Bildteil und auch um keinen Bildband mit bemüht erklärendem wissenschaftlichem Beiwerk. In interdisziplinärer Zusammenarbeit wird hier der Widerspruch zwischen individueller Erfahrung und wissenschaftlicher Analyse aufgehoben, von den Herausgebern als »visuelle Soziologie« bezeichnet.

Alle Fotografen stammen aus dem Osten, verbrachten dort den größten Teil ihres Lebens. Dass sogenannte Ossi über den Osten berichten, ist in der institutionalisierten, etablierten bundesdeutschen Publizistik noch

die Ausnahme, wie wir wissen, und sorgt deshalb umso mehr für Freude – und noch wichtiger: Glaubwürdigkeit. Einige Fotografen erzählen von dem, was sie tun, woher sie kommen und warum die DDR anders war, für jeden auf eine eigene Weise. So gleicht kein Bildkomplex dem anderen. Ebendiese Kontextualisierung hebt, wie der österreichische Künstler und Medientheoretiker Peter Weibel in seinem Grußwort betont, dieses Projekt von vornherein über das gemeinhin übliche Präsentationsniveau.

Eindringlich erfahrbar ist dies beispielsweise, wo die fotografischen Eindrücke von Ralf Anders während eines Werktages in der Gießerei des VEB Maschinenbau Görlitz auf die Ausführungen des ehemaligen Direktors des Stahl- und Walzwerkes Brandenburg, Hans-Joachim Lauck, treffen. Hier fächert sich der Widerspruch auf zwischen der körperlich schweren, schmutzigen Arbeit in arbeitsintensiven Industriezweigen und erhoffter zukunftsweisender Grundausrichtung der DDR-Industriekombinate als Multiplikator und Impulsgeber gesellschaftlichen Fortschritts.

Dies fing an beim umfassenden Sozial- und Gesundheitswesen und reichte bis hin zum Kombinat nicht nur als Produktionsstätte, sondern auch als Initiator unzähliger kultureller Angebote in Stadt und Land. Dass der geschaffene Mehrwert ohne Umweg eben nicht nur in das Wachstum der Wirtschaft, sondern in großen Teilen auch ohne Umweg in die Steigerung der Lebensqualität derer floss, die den Mehrwert schufen, war Fundament der Volkswirtschaft der DDR. Und so blieb im ostdeutschen Gedächtnis nicht nur das Bild der grauen Werkhalle und der schmutzigen Knochenarbeit in einer Gießerei, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung und kollegiales Miteinander.

Der scheinbar schroffe Gegensatz von Industrieproduktion und Kultur, aufgegriffen hier durch fotografische Momentaufnahmen von Gesprächen mit Paul Dessau, zeigt, wie sich beides bedingte. Was der Komponist zur Achtung der Arbeit und zum Wirken seiner kulturellen Tätigkeit mit (s)einer Werksbrigade im Interview erzählt, ist höchst aufschlussreich. Es will nicht recht passen zum abschätzigen Getöse, zu den Denunziationen und Diffamierungen in heutigen Leitmedien hinsichtlich Kulturarbeit in den Betrieben der DDR. Die Fotos zeigen Dessau, wie er hoch konzentriert ein Orchester dirigiert; ebenso konzentriert wirkt das Gesicht seines Gesprächspartners in schwerer Arbeitskleidung bei einem Betriebsbesuch des Musikers.

Dessau starb 1979. Evelyn Richter, die Fotografin, die ihn während seines Betriebsaus-



Unter dem Pflaster der Strand? Harald Kirschners dokumentarischer Blick auf eine Plattenbausiedlung in Leipzig-Grünau

fluges begleitet hatte, starb im vergangenen Jahr im Alter von 91 Jahren. Zu ihrem 90. bot das Dresdner Albertinum Einblicke in ihr Lebenswerk.

Auch diejenigen, die in der DDR mit dem Fotoapparat ihrer Arbeit nachgingen, mussten das plötzliche Verschwinden ihres Staates verarbeiten, auch wenn sie nicht wie viele Produktionsarbeiter in Arbeitslosigkeit gestürzt wurden und gar teils gezwungen waren, ihre ehemaligen, dichtgemachten Arbeitsstätten selbst abzureißen. Ihre Aufnahmen von Abrissarbeiten lassen ahnen, dass diese auch ihnen nahgingen. Aus einem Ort der Nähe wurde ein Ort befremdlicher Entfernung, berichtet der Fotograf Christian Borchert in einem Interview zu seiner Foto-Zeitreise durch Dresden 1954 bis 1995: »Bilder einer Stadt«.

Dass nacktes Zahlenmaterial allein nicht ausreichend über den Anschluss der DDR an die Bundesrepublik informieren, geschweige die Andersartigkeit der DDR und die Di-

mension von deren Zerstörung allumfänglich erfassen kann, führt der Vergleich zweier Fotoserien über das Schicksal zweier Neubaugebiete vor Augen: Harald Kirschners »Abenteuer Platte« mit Blick ins Leipziger Grünau sowie Jens Röttsch' »Planstadt-Rückbau«. Während es bei Kirschner um den Aufbau einer der größten Plattenbausiedlungen der DDR geht, begleitet Röttsch Abrissarbeiten in Berlin-Marzahn nach dem Anschluss 1990; allein hier wurden 3500 Wohnungen komplett ausradiert. Was den Kindern auf den Fotografien Kirschners der »Abenteuerspielplatz Großbaustelle« ist, endet 2004 in menschenleeren Hallen, in denen abgerissene Tapeten an demontierte Wohneinheiten erinnern, Zeugnisse von Akten mutwilliger Zerstörung mit fatalen Folgen: mangelnder bezahlbarer Wohnraum, verheerender Auswirkung auf die Sozialstruktur bis hin zu Ghettoisierung und akuten sozialen Brennpunkten.

Ebenfalls dem Abriss erlag nach 1990 die Erinnerungskultur in Ostdeutschland, wie die Fotos von Philipp Beckert dokumentieren, die an die Befreiung Berlins durch die Rote Armee erinnern, Stätten des antifaschistischen Widerstands zeigen sowie das am 8. Mai 1949 im Treptower Park eingeweihte Sowjetische Ehrenmal. Hier stellt sich aktueller Bezug besonders deutlich dar. Heute regierende Politrends, die Yana Milev normativen Populismus nennt, trachten danach, historische, unlegbare Tatbestände ins ewige Dunkel der Geschichte zu verbannen. Geschichtsvergessenheit treibt Politiker dazu, erneut Panzer gen Moskau schicken zu wollen.

Auf eine Fortsetzung der Editionsreihe »Entkoppelte Gesellschaft« darf man gespannt sein.
 Yana Milev/Philipp Beckert/Marcel Noack (Hg.): Entkoppelte Gesellschaft. Ostdeutschland seit 1989/90. Zeugnisse/Fotografie. Band 5. Verlag Peter Lang, 690 S., br., 114,95 €.